

Altegnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 26. Mittwoch, den 26. Juli 1820.

Ueber die Beredsamkeit.

(B e s c h l u ß.)

Am Tage einer Schlacht, wenn das Zeichen zum Angriff durch ein tausendstimmiges Getöse im Felde gegeben wird — vereinigen sich das laute Gewicher der Streitrosse, das emsig dumpf auffhallende Stampfen ihrer Hufe, das allgemeine kriegerische Gemurmeln der kampflustigen Streiter; das Geräusch der Waffen; das dumpf tosende Wirbeln der Pauken; der hallende Donner der kampfsgebietenden Trommeln; vor allen das laute durchdringende Geschmetter der frohen muthbelebenden Trompete: — diese ganze kriegerische Symphonie von Tönen vereinigt sich, alle Ueberlegung und Furcht zu verbannen, jeden Lebensfunken der Kämpfer in Bewegung zu setzen, ihre ganze Seele dahinzureißen und sie mitten in's Getümmel des Todes zu jagen. — Ein Bettler wußte einst durch einen einzigen durchdringenden Seufzer ein Almosen zu gewinnen, wo wahrscheinlich eine Rede von Cicero selbst, ohne Cicero's Kunst gesagt, nichts gewirkt haben würde. Dieser einzige Laut erregte tausend Bilder und Vorstellungen zu Gunsten des Blehenden, an die er selbst vielleicht nicht dachte. Bloße Blicke und Geberden ha-

ben oft dieselbe Wirkung. Man denke sich einen andern Bettler, an einem naßkalten Tage, halb nackt an einem Zaun zitternd, mit hungersbleichem Angesicht, mit dem trüben Blick der Verzweiflung zur Erde gesenkt; und er wird, ohne ein Wort zu sagen, eben so beredt seyn, als der obige Seufzende. Ein solcher Anblick macht unser innerstes Mitgefühl rege; unsere Phantasie versetzt uns sogleich selbst in die nämliche klägliche Lage, und wir fühlen in dem Augenblicke Alles, und vielleicht noch mehr, als der Bittende selbst. Sagen wir zu dem obigen schneidenden Ton und erbarmungswürdigen Anblick noch die traurigen Zeichen der Krankheit, der Angst und des Seelenleidens hinzu, so giebt es keinen Grad des Mitleids oder Schreckens, zu dem uns ein solches Schauspiel menschlichen Elends nicht hinreißen könnte.

Wenn nun schon einzelne Laute so bezaubern, bloße Geberden uns so hinreißen können: wie viel mehr müssen sie vereinigt wirken? Wie unwiderstehlich muß ihre Gewalt seyn, wenn sie durch einen tadellosen, lange geübten Ausdruck, durch kühne, ergreifende Gedanken geordnet, erhöht und beseelt erscheinen? Wenn der Redner das Auge festsetzt, das Ohr rührt, die Aufmerksamkeit festhält? Wenn er Himmel

und Erde zu Hülfe nimmt, und sie nur darum beim Namen zu nennen scheint, um ihre Meinung kund zu thun, ihren Willen zu verfechten; wenn er mit hoher Hand die Leidenenschaften wie Rosse lenkt, alle deine Seelenkräfte dahinrafft, und dich dennoch beredet, daß du dich selbst lenkest; wenn unter seinem Zauberstabe das Große klein, das Kleine groß wird, und das All selbst auf seinen Wink gleichsam aus seinen Jugen tritt? wenn alle seine Bewegungen voll Seele sind, jede seiner Muskeln Beredsamkeit zu verkünden scheint? wenn seine Worte gleichsam blißen, sein Odem zur Flamme wird; wenn jede Silbe glüht, jedes Bild flammt; wenn er deine ganze Einbildungskraft füllt, ergötzt, reizt und erschüttert; einen Sturm in deinem Herzen erregt, und dich mitten im Sturme beherrscht?! In diesem magischen Schwindel aller deiner Seelenkräfte bist du ihm eben so gewiß, wie die Gliedmaßen seines eigenen Leibes.

Mögen hier einige, in ihren Folgen verschiedene, Beispiele von Beredsamkeit ihren Platz finden, und das Obengesagte in ein helleres Licht setzen und bekräftigen helfen. — Cäsar hatte beschlossen, den Q. Ligarius zur Strafe zu ziehen; aber Cicero wollte ihn retten, und übernahm dessen Vertheidigung. Cäsar ließ ihn reden, bloß um ihn nach langer Zeit wieder einmal zu hören; denn von seinem Vorsatz wollte er sich keinesweges abwendig machen lassen. Cicero riß aber gleich im Eingange seiner Rede den großen Mann dahin, und trieb es durch seine stets wechselnde, stets hinreißendere Kunst so weit, daß Cäsar öfters die Farbe veränderte: seine ganze Seele ward im Sturme dahingerafft, alle seine Lei-

denenschaften geriethen in Flammen. Die geschickte Anspielung auf die pharsalische Schlacht erschütterte ihn so sehr, daß er über und über zitterte, daß ihm die Papiere, die er in der Hand hielt, entfielen, und er, von der Gewalt des Redners besiegt, den Ligarius freisprach.

Welch ein staunenswürdiges Beispiel von der Macht der Beredsamkeit! Cäsar, der Eroberer, der Herr der Welt — als Richter gegen einen Mann auftretend, der die Waffen gegen ihn geführt hatte; zu dessen Beurtheilung entschlossen; Leben und Tod in seiner Hand wägend: dieser große, allmächtige Mann, dieser erzürnte und beleidigte Richter — übermannt durch die Gewalt der Rede; sein Zorn entwaffnet, seine Rache versöhnt, alle seine Vorsätze im Staube, und er selbst vom drohenden Donnergott zum Kinde umgestimmt! — Auch er war kein ungeübter Redner; auch er hatte oft mit Erfolg Minervens Pfeile geworfen; aber noch nie so ihre verwundende Schärfe gefühlt. Ein Cicero sollte ihn fällen!

Heinrich V. (wenn wir nicht irren) redete sein dünnes Häuflein ausgehungertes Britten, auf den Ebenen von Agincourt, mit kurzen einfachen Worten an, weckte edlen Ehrgeiz in ihnen auf, beseele sie mit festem, unwandelbarem Muth, führte sie so in ihrem wachgewordenen Ungestüm gegen die Franzmänner zur Schlacht, und gewann einen Sieg, der auf ewige Zeiten denkwürdig bleiben wird. Diese einfache Anrede, in der rauhen, schlichten Landessprache vorgetragen, war an jenem Tage entscheidender, als ein Zuwachs von zehntausend Mann.

Markus Antonius hielt über dem Leichnam des von den Dolchen der Verschwornen durchbohrten Cäsars eine Rede an die Soldaten und Plebejer von Rom: — er wünschte nämlich den Brutus und die übrigen Verbündeten aus der Stadt zu vertreiben, hatte jedoch noch vieles von ihrer Macht für seine eigene Sicherheit zu fürchten. Er hub seine Rede in einem gemäßigten Tone an, indem er ihnen von Cäsars Liebe vorzählte, der Geschenke erwähnte, die er seinen Soldaten vermacht, und mit Rührung die Schlachten schilderte, die sie unter ihm gefochten, die Gefahren, die Mühseligkeiten, die er mit ihnen ausgestanden; so trieb er von Stufe zu Stufe ihre Leidenschaften bis zur Wuth empor — einer Wuth, welche im Herzen von Rom eine Flamme entzündete, die sich bald durch die Vorstädte und die Nachbarschaft, ja durch ganz Italien verbreitete, und die letzten Reste der Freiheit verschlang. So staunenswerthe Folgen reichten sich an diese einzige Rede.

Ein neueres Beispiel von Beredsamkeit, wiewohl von sehr verschiedener Art, darf jenen an die Seite gestellt werden; es ist Mrster Northen's Gruß an den verstorbenen Präsidenten der vereinigten Staaten in der Stadt Salem: „Freund Washington, wir sind erfreut Dich zu sehen, und heißen Dich im Namen der Einwohner herzlich in Salem willkommen!“ — Wäre die meisterhafte Rede eines Junius, Fox, Sheridan, Hamilton oder Ames des großen Washingtons wohl würdiger gewesen, als diese paar einfachen Zeilen? Jeder Mensch von Gefühl wird mit uns darüber einig seyn, daß sie aufbewahrt zu werden verdienen.

Regentenzüge.

Als Ludwig XV. einst beim Leber den Pfarrer an der St. Ludwigskirche in Versailles nach den Umständen seiner Gemeinde fragte: ob es viel Sterbefälle, viele Kranke und Arme in derselben gäbe u. s. w., seufzte der Pfarrer tief, und sagte: „Sire! sehr viel Arme!“ Der König ward theilnehmender und fuhr fort: „Rein Gott! fehlt's denn an Almosen? reichen sie nicht hin? ist etwa das Brod wieder im Preise gestiegen? Oder wird etwa die Anzahl der Unglücklichen jetzt größer?“ — „Sire — antwortete der brave Seelsorger — seit einiger Zeit fordern sogar mehrere Bediente Ihrer Majestät Almosen aus meiner Kirche.“ — Ludwig ward darüber empfindlich, und sagte: „das kann wohl seyn, denn man bezahlt meine Leute nicht immer.“ Das Gespräch ward abgebrochen, und — hatte weiter keine Folgen.

Ein wackerer Chinese, welcher die Schindereien der Kronbedienten lebhaft empfand, trat einst mit Mannsinn zum Kaiser und sprach mit edlem Ernst und Eifer dagegen; der Monarch hörte schweigend zu — und der Kühne schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Diese Vorstellungen habe ich in meiner Brust nicht verschließen mögen. Zwar haben schon sechshundert meiner Mitbürger die Pflicht, ähnliche Vorstellungen zu thun, mit ihrem Leben gebüßt; allein, das hat mich nicht stumm gemacht, und ich strecke nun auch meinen Hals willig dem Todesstreiche dar. Nach mir werden sich neue Opfer darstellen, denn, mächtiger Kaiser, China zählt wenigstens noch achtzehntausend biedere Patrioten, die ihre Pflicht ebenso gern erfüllen werden, als ich.“

So vieler Festigkeit konnte der Kaiser nicht widerstehen: er gestand dem edelmüthigen Sprecher die höchste Belohnung zu, die er sich wünschen konnte, nämlich — die Bestrafung der Schuldigen und sofortige Milderung der Auflagen und Lasten.

Das Handeln, nicht das Geschwäg, charakterisirt den bessern König. —

A n e k d o t e.

Ignatius wollte einst einen Teufel austreiben. Die lateinische Beschwörungsformel fiel ihm aber nicht gleich ein. Da recitirte er mit kräftiger Stimme den Vers aus der Aeneide:

Speluncam Dido, Dux et Trojanus eandem etc.

Und in seinem Munde waren sie hinreichend, den Satan zu verjagen. * r.

Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Reisegelegenheit. Es sucht Jemand für eine Person eine Reisegelegenheit mit Extrapost nach Hamburg bis spätestens den 29. oder 30. d. M. Man bittet sich deshalb in der Expedition dieses Blattes zu melden.

T h o r z e t t e l v o m 25. J u l i.

Grimma'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Herr Dr. Dehmann, von hier, von Dresden zurück 8
Dr. Kaufm. Schubert, von Magdeburg, im Hotel de France 8
Dr. Dr. Gause, v. Suben, pass. durch 12

Vormittag.
Die Breslauer r. Post 6
Die Baugen-Zittauer r. Post 7
Die Dresdner r. Post 7
Dr. Regierungsrath Lützen, a. Merseburg, v. Dresden, pass. durch 10
Dr. Graf Lavalette, v. Lübben, pass. durch 11

Nachmittag.
Dr. Stadtskret. Bollmann, a. Aschersleben, v. Dresden, pass. durch 3

Halle'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Die Landeberger f. Post 8
Vormittag.
Die Berliner f. Post 5
Dr. Rfm. Ulrich, v. Köthen, im Blumenb. 11

Nachmittag.

Dr. Graf v. Westerhold u. Stud. Baron v. Normann, v. Halle, im schw. Kreuze 3
Dr. v. Wigleben, in preuß. Diensten, von Berlin, im Hotel de Bav. 3
Die Magdeburger f. Post 4
Die Braunschweiger r. Post 4
Dr. Rfm. Vorich, v. hier, v. Grff. a. D. jur. 5

Kanstädter Thor. U.

Die Stollberger f. Post 4
Dr. Stud. v. Bodenhausen, v. Heidelberg, im gr. Schilde 11

Nachmittag.

Die Hamburger r. Post 6

Hospitalthor. U.

Vormittag.
Die Nürnberger r. Post 8
Auf der Annaberger Post: Dr. Organist Siegel, a. Annaberg, Nr. 138, und Hdiem. Dehne, a. Grünhainichen, pass. durch 12

Thorschluß halb 10 Uhr.